

Kottmann, Brigitte; Lensker, Alena

Die Lernwerkstatt und der Studiengang "Integrierte Sonderpädagogik" an der Universität Bielefeld. Impulse, Synergien und Reflexionen

Kramer, Kathrin [Hrsg.]; Rumpf, Dietlinde [Hrsg.]; Schöps, Miriam [Hrsg.]; Winter, Stephanie [Hrsg.]: Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschulentwicklung? Ein Rückblick auf 15 Jahre Hochschullernwerkstatt in Halle und andernorts. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2020, S. 216-225. - (Lernen und Studieren in Lernwerkstätten)



Quellenangabe/ Reference:

Kottmann, Brigitte; Lensker, Alena: Die Lernwerkstatt und der Studiengang "Integrierte Sonderpädagogik" an der Universität Bielefeld. Impulse, Synergien und Reflexionen - In: Kramer, Kathrin [Hrsg.]; Rumpf, Dietlinde [Hrsg.]; Schöps, Miriam [Hrsg.]; Winter, Stephanie [Hrsg.]: Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschulentwicklung? Ein Rückblick auf 15 Jahre Hochschullernwerkstatt in Halle und andernorts. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2020, S. 216-225 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-212153 - DOI: 10.25656/01:21215

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-212153>

<https://doi.org/10.25656/01:21215>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten



**Kathrin Kramer / Dietlinde Rumpf /
Miriam Schöps / Stephanie Winter
(Hrsg.)**

Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschul- entwicklung?

**Ein Rückblick auf 15 Jahre Hochschullernwerkstatt
in Halle und andernorts**

Kramer / Rumpf / Schöps / Winter
**Hochschullernwerkstätten –
Elemente von Hochschulentwicklung?**

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten

Impulse für Theorie und Praxis

Herausgegeben von

Eva-Kristina Franz, Johannes Gunzenreiner,
Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind
und Markus Peschel

Kathrin Kramer
Dietlinde Rumpf
Miriam Schöps
Stephanie Winter
(Hrsg.)

Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschulentwicklung?

Ein Rückblick auf 15 Jahre
Hochschullernwerkstatt in Halle und andernorts

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

*Der vorliegende Band ist anlässlich einer Tagung des 15jährigen Bestehens der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften in Halle im November 2020 entstanden. Gefördert wurden die Tagung und der Band vom Zentrum für Lehrer*innenbildung, der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt sowie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.k. © by Julius Klinkhardt.

Coverfoto: © Florian Johnke-Liese / Hochschullernwerkstatt.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5858-8 digital

doi.org/10.35468/5858

ISBN 978-3-7815-2423-1 print

Inhalt

<i>Kathrin Kramer, Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps und Stephanie Winter</i> Einführung in den Band	11
--	----

Teil 1: Historische Entwicklung

<i>Miriam Schöps und Dietlinde Rumpf</i> Universität mit Lernwerkstatt in Entwicklung – Von der Materialausleihe zur Hochschuldidaktik	23
--	----

<i>Hartmut Wenzel</i> Lernwerkstätten auch für die Sekundarstufen – Zur Entwicklung der Hochschullernwerkstatt in Halle	45
---	----

<i>Ulrike Stadler-Altmann, Susanne Schumacher, Enrico A. Emili, Gerda Winkler und Elisabeth Dalla Torre</i> Hochschullernwerkstätten als Spielball der Bildungspolitik? Die EduSpace Lernwerkstatt in der Südtiroler Lehrer*innenbildung zwischen nationalen und regionalen Bildungsinteressen	55
---	----

<i>Hartmut Wedekind und Corinna Schmude</i> Von der Idee zum strukturell verankerten hochschuldidaktischen Prinzip – Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit im Studiengang „Erziehung und Bildung in der Kindheit“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin	68
---	----

Teil 2: Wahrnehmung, Selbstverständnis, Einflüsse

<i>Dietlinde Rumpf und Corinna Schmude</i> NeHle – Internationales Netzwerk der Hochschullernwerkstätten – Entwicklungsphasen einer Interessenvertretung und eines gemeinsamen Begriffsverständnisses	85
--	----

<i>Constantin Beyer und Florian Johnke-Liese</i> Hochschullernwerkstatt goes digital!	100
--	-----

<i>Alexandra und Michael Ritter</i> Drucken wie ‚von gestern‘ in der Schule der Zukunft – Die Schuldruckerei als Erfahrungsraum für Kinder und Studierende	113
--	-----

<i>Livia Enders (geb. Makrinus) und Stephanie Winter</i> Studierende und Dozierende im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis – Die Hochschullernwerkstatt als Forschungsraum	129
--	-----

<i>John Marcus Sommer</i> Selbstwahrnehmung in der Hochschullernwerkstatt – Wissenschaft zwischen Abstraktion und emotionalem Lernen	145
--	-----

<i>Lena Kliebe</i> Hochschullernwerkstatt als Raum und pädagogische Konzeption – „Mein eigener Lernprozess“	157
---	-----

<i>Jerome Kampe</i> Geschichtsunterricht in der Lernwerkstatt!?	167
--	-----

Teil 3: Partizipation und Inklusion

<i>Melanie Schlag</i> Hochschullernwerkstatt schlägt Schlager	179
--	-----

<i>Kathrin Kramer</i> Nichtreformistische Reformen – Die Bedeutung von Hochschullernwerkstätten auf dem Weg zu einer inklusiven Universität am Beispiel des Budgets für Arbeit	182
---	-----

<i>Johanna Ingenerf und Pascal Kurz</i> Menschenrechtsbasierte Bildung im internationalen Dialog – Ein selbstorganisiertes Seminar mit Austausch	197
--	-----

<i>Ines Boban und Andreas Hinz</i> Hochschullernwerkstatt Halle als Möglichkeitsort – Von WIRkstatt-Impulsen für inklusive Prozesse	205
---	-----

<i>Brigitte Kottmann und Alena Lensker (geb. Beckmann)</i> Die Lernwerkstatt und der Studiengang „Integrierte Sonderpädagogik“ an der Universität Bielefeld: Impulse, Synergien und Reflexionen	216
---	-----

<i>Sarah Dannemann, Tjark Neugebauer, Claudia Schomaker und Rolf Werning</i> Die <i>LeibnizLernlandschaft: Diversität und Digitalisierung</i> (L ² D ²) gestalten – Konzeptionelle Gedanken für eine inklusive Hochschullernwerkstatt an der Leibniz Universität Hannover	226
---	-----

Teil 4: Reflexivität und Professionalisierung

Kira Wybierek

Praxissemester in der Hochschullernwerkstatt – Reflexion eines Lernprozesses	241
---	-----

Eva Hoffart

„...da man lernt, eigene Gedanken und Ideen noch einmal zu vertiefen“ – Theoretische Überlegungen und praktische Umsetzungen zum Reflektieren von Lehramtsstudierenden	247
--	-----

Edita Jung und Lena S. Kaiser

„Vielleicht romantisier ich die Räume meiner Kindheit.“ Zugänge zu einer biographischen Reflexivität in kindheitspädagogischen Hochschullernwerkstätten	259
---	-----

Rolf-Torsten Kramer

Zum Problem der Professionalisierung im Lehramtsstudium und zum Potenzial der Hochschullernwerkstatt	275
---	-----

Mark Weißhaupt, Kathleen Panitz und Elke Hildebrandt

Die Inszenierung von „Theorie und Praxis“ sowie „Neugier und Desinteresse“ bei der Professionalisierung angehender Lehrpersonen in Hochschullernwerkstätten	289
---	-----

Markus Peschel und Pascal Kihm

Hochschullernwerkstätten – Rollen, Rollenverständnisse und Rollenaushandlungen	296
---	-----

David Paulus, Patrick Gollub und Marcel Veber

Forschendes Lernen und Kasuistik: Überschneidungen und Abgrenzungen bezogen auf Reflexivität in der Hochschullernwerkstattarbeit	310
--	-----

Pascal Kihm, Jenny Diener und Markus Peschel

Qualifizierungsprozesse und Qualifikationsarbeiten in Hochschullernwerkstätten – Forschende Entwicklung einer innovativen Didaktik	321
--	-----

Teil 5: Kooperation

Georg Breidenstein, Sara Burkhardt, Thorid Rabe und Miriam Schöps

Zur Materialität des Lernens –

Anregungen aus einem interdisziplinären Forum

in der Hochschullernwerkstatt 335

Miriam Asmus, Kati Friebe, Mirjam Lewin und Kati Misselwitz

Entdeckendes Lernen und Digitale Medien – Ein Traumpaar 348

Siglinde Spuller

Kooperation und Kooperatives Lernen als Prinzip

Hochschullernwerkstätten-adäquaten Lernens?

Eine konzeptionelle Verortung 357

Linda Balzer

Der Effekt selbstregulierenden und forschenden Lernens auf

kooperative und individuelle Lernprozesse in der

Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP) 368

Martin Lindner

Werkstattarbeit in der Biologiedidaktik –

Umstellung eines Praktikums auf Projektarbeit 379

Autor*innenbeschreibungen 397

Brigitte Kottmann und Alena Lensker

Die Lernwerkstatt und der Studiengang „Integrierte Sonderpädagogik“ an der Universität Bielefeld: Impulse, Synergien und Reflexionen

Zusammenfassung

*Lernwerkstätten an Hochschulen bieten gerade im Bereich der Lehrer*innenbildung wichtige Impulse (auch) für die Hochschulentwicklung. Der folgende Beitrag erläutert zum einen die Entstehungsgeschichte, Prinzipien und Arbeitsschwerpunkte der Lernwerkstatt der Universität Bielefeld. Zum anderen wird an der Universität Bielefeld aber auch der Studiengang der Integrierten Sonderpädagogik angeboten, der bundesweit eine Besonderheit darstellt, da er den Studierenden einen doppelten Abschluss ermöglicht und sowohl für ein allgemeines als auch für das sonderpädagogische Lehramt qualifiziert. Damit folgt er der Prämisse, Lehrer*innen für eine Schule für alle Kinder und Jugendlichen auszubilden. Im Folgenden sollen die Konzeptionen und Verschränkungen der Hochschullernwerkstatt und des Studiengangs der Integrierten Sonderpädagogik dargestellt und einzelne Elemente der status-, phasen-, professions- und disziplinübergreifenden Theorie-Praxis-Reflexionen, der Kooperation und Vernetzung beschrieben werden.*

1 Die Bielefelder Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt an der Universität Bielefeld wurde im Jahr 1992 gegründet und blickt somit auf eine bald 30-jährige Entwicklungsgeschichte zurück. Dagmar HÄNSEL, Professorin für Schulpädagogik, hatte das Ziel einer Qualitätsverbesserung des Studiums und stärkeren Verbindung von Theorie und Praxis insbesondere im Grundschullehramtsstudium. So sollte den Studierenden erstens durch die Hochschullernwerkstatt der Kontakt zu Schulen und Lehrkräften erleichtert werden, um konkrete Praxisbezüge, aber auch reformpädagogische Anknüpfungspunkte sowie Möglichkeiten des erfahrungsbasierten Lernens nach DEWEY (1963) in das Studium zu integrieren. Zweitens sollten durch eine theoriegestützte Auseinandersetzung mit Materialien individuelle Zugänge im Hinblick auf ein konstruktivistisches Lernverständnis und forschendes Lernen ermöglicht werden. Drittens erfolgte die Gründung mit dem Ziel der Vernetzung der Universität mit

Schulen und Akteur*innen der Region, um hinsichtlich einer Öffnung von Schule und Unterricht einen Ort innerer Schulreform darzustellen (vgl. KOTTMANN 2020 sowie LERNWERKSTATT DER UNIVERSITÄT BIELEFELD o.J.).

Die Lernwerkstatt ist eine Dauereinrichtung der Fakultät für Erziehungswissenschaft und wird vor allem seitens der Arbeitsgruppe 3: „Schultheorie mit dem Schwerpunkt Grund- und Förderschulen“ verantwortet. Zentral sind Hochschullernwerkstätten grundsätzlich konstituierende Begriffe (vgl. z. B. MÜLLER-NAENDRUP 1997, HAGSTEDT/KRAUTH 2014, SCHMUDE/WEDEKIND 2016) wie Theorie-Praxis-Reflexion, Forschendes Lernen, Kooperation und Vernetzung. Darüber hinaus soll die Bielefelder Lernwerkstatt einen anregungsreichen Raum für die Kooperation und Kommunikation insbesondere von Studierenden bieten, der jedoch auch als Rückzugsort verstanden werden kann. Da das Lehramtsstudium häufig an mindestens vier verschiedenen Fakultäten organisiert ist, kann sie einen Schnittbereich – auch hinsichtlich der Verbindungen von Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft – darstellen. Die Qualitätskriterien des Verbunds europäischer Lernwerkstätten (VeLW), wie Multifunktionalität, das Ermöglichen eigener Zugänge, die Materialvielfalt, die Orientierung an Prinzipien entdeckenden Lernens sowie das Vorhandensein von individualisierten und gemeinsamen Lernsituationen, die sowohl offene als auch vorbereitete, vorstrukturierte Lernumgebungen beinhalten können, sind dabei leitend (vgl. VeLW 2009, 9). Eine tägliche Verantwortung für die Lernumgebung, die hinsichtlich der Aktualität und des Theorie-Praxis-Bezugs fortwährend reflektiert werden sollte, ist erforderlich, ebenso wie eine kontinuierliche, aber auch zurückhaltende Lernbegleitung, die sowohl eine fachliche, beratende Perspektive einnimmt, als auch „auf Augenhöhe“ erfolgt (vgl. VeLW 2009, 8). Beides fordert die dort tätigen Lehrenden und studentischen Mitarbeiter*innen. Zum Team gehören abgeordnete Lehrkräfte der Grundschule, sonderpädagogische Lehrkräfte sowie wissenschaftliche Mitarbeiter*innen mit einer schulpädagogischen und/oder erziehungswissenschaftlichen Qualifikation. Die mitarbeitenden Studierenden sind in der Regel im Lehramt Grundschule oder Grundschule mit Integrierter Sonderpädagogik eingeschrieben. Es wird deutlich, dass bereits das Team der Bielefelder Lernwerkstatt multiprofessionell und status- sowie phasenübergreifend zusammengesetzt ist.

2 Der Studiengang „Integrierte Sonderpädagogik“ an der Universität Bielefeld

Eine Besonderheit der Bielefelder Lernwerkstatt liegt in der Verankerung im Studiengang der „Integrierten Sonderpädagogik“ (ISP), der in Bielefeld seit dem Wintersemester 2002/03 angeboten wird. In diesem Studiengang erwerben die Absolvent*innen einen doppelten Lehramtsabschluss – sowohl für das Grund-

schullehramt (bzw. Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschule) als auch für das Lehramt für sonderpädagogische Förderung. Sie werden somit als Lehrkräfte für eine Schule für alle Kinder ausgebildet und haben Fragen und Aufgaben inklusiver Beschulung von Beginn ihrer individuellen Professionalisierung an im Blick (vgl. KOTTMANN 2017). Es handelt sich um ein sonderpädagogisches Studium, das in die allgemeine Erziehungswissenschaft integriert ist und die Studierenden können – durch eine Verlängerung ihres Studiums um zwei Semester – ihren allgemeinen Lehramtsabschluss zusätzlich um das Lehramt für sonderpädagogische Förderung mit den beiden Förderschwerpunkten Lernen und Emotionale und soziale Entwicklung erweitern. Initiatorin des Studiengangs war ebenfalls Dagmar HÄNSEL, die formuliert, dass er „der Leitvorstellung von Inklusion verpflichtet (ist), allerdings in einem anderen Sinne, als dieser Begriff von der Sonderpädagogik verstanden wird. Ziel dieses Studiengangs ist die Ausbildung von Lehrkräften, die nicht auf die Beschulung von Kindern begrenzt werden, die die Sonderpädagogik als Normale, Homogene oder als Nichtbehinderte behauptet und als solche im Gegensatz zu den Anormalen, Verschiedenen und Behinderten gestellt hat. Durch die Ausbildung von Lehrkräften für alle Kinder soll die Entwicklung einer inklusiven Schule befördert werden, in der nicht sonderpädagogische Förderung und Beratung flächendeckend verankert, sondern pädagogische Förderung ausgebaut wird“ (HÄNSEL 2015, 42). So wurde also bereits mehrere Jahre vor der Ratifizierung der UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION im Jahr 2009 auf den vielfach kritisierten Missstand reagiert, dass die Ausbildung von Lehrer*innen im Kontext allgemeiner Erziehungswissenschaft und Sonderpädagogik weitgehend isoliert voneinander verläuft, was der Grundidee einer inklusiven Schule widerspricht und frühzeitig die Idee einer „Zwei-Gruppen-Theorie“ manifestiert. Modelle, in denen zukünftige Lehrkräfte und Sonderpädagog*innen von Beginn an gemeinsam und an einer Fakultät studieren, können helfen, dass nicht schon von vornherein divergierende „professionelle Lehrermilieus“ erzeugt werden (vgl. STURM 2018), „wobei dann an Inklusionsschulen diese organisationsmilieubezogenen Divergenzen von LehrerInnen an Regelschulen und SonderpädagogInnen erst mühsam bearbeitet und überbrückt werden müssen“ (NOHL 2018, 26). Weiterführende Informationen zum Bielefelder Studiengang finden sich z. B. bei LÜTJE-KLOSE, MILLER & ZIEGLER (2014) sowie in den Ergebnissen der Absolvent*innenbefragung (KOTTMANN 2017). Auch im Rahmen der Lernwerkstattarbeit werden diese Grundprinzipien bzw. die zugrundeliegende Orientierung am Kind, an pädagogischer Förderung und an einer Schule für alle Kinder als konstitutive Elemente betrachtet. Das bedeutet, dass in der Hochschullernwerkstatt nicht hinsichtlich des Lehramts unterschieden wird, d. h. eine mögliche Zuweisung der Rolle Generalist*in vs. Spezialist*in, wie er sonst u.U. im allgemeinen oder sonderpädagogischen Lehramtsstudium vorgenommen wird, erfolgt explizit nicht. Für die in der Hochschullernwerkstatt vorhandenen Materialien

gilt somit, dass sie eine differenzierte Auseinandersetzung ermöglichen müssen, beispielsweise für unterschiedliche Lernzugänge, Konkretisierungen und Schwierigkeitsstufen.

3 Die Hochschullernwerkstatt als Ort von Interdisziplinarität und multiprofessionellem Austausch

Hochschullernwerkstätten können sowohl hinsichtlich ihrer reformpädagogischen Traditionen, ihres konstruktivistischen Lernverständnisses als auch hinsichtlich ihrer Materialität als ein Ort innerer Schulreform betrachtet werden. Diese drei Merkmale (KOTTMANN 2020), die gerade im Hinblick auf die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern zentral sind, ermöglichen, dass Hochschullernwerkstätten durch unterschiedliche Zugänge der Akteur*innen und Lernenden einen geeigneten Ort des Austausches und der Reflexion darstellen, an dem sowohl gemeinsame als auch divergierende Positionen thematisiert werden können.

Um als Einrichtung frühzeitig den Kontakt zu Studierenden und einen Einbezug des Raums in ihr Lehramtsstudium zu sichern, werden bereits im ersten Semester Vorstellungen über die Potenziale von Lernwerkstattarbeit aufgebaut und Berührungspunkte geschaffen. Die Bielefelder Lernwerkstatt wird in Einführungsseminaren mit ihren Grundprinzipien, Leitgedanken und individuellen Ausgestaltungsmöglichkeiten vorgestellt. Alle Studierenden des Lehramts Grundschule und Grundschule mit Integrierter Sonderpädagogik (ISP) bekommen einen theoretischen Input und Impulse in einer vorbereiteten Lernumgebung. So wird der für den Studienbeginn wichtige Rollenwechsel von der Schüler*innen- zur Lehrer*innenrolle durch Reflexionen über das eigene schulische Lernen und über den gemeinsamen Austausch angebahnt. Weiterhin werden die Themenbereiche der Hochschullernwerkstatt vorgestellt, die sich zwar an den Unterrichtsfächern der Primarstufe orientieren, aber darüber hinaus auch ein breites Angebot an pädagogischer Literatur, reformpädagogischem, didaktischem und diagnostischem Material sowie Material zum Experimentieren und Gestalten umfassen. Ein Anliegen ist, den Studierenden die Hochschullernwerkstatt als einen Raum zu präsentieren, der in seiner Funktion und seinem Angebot als Ergänzung zu anderen Orten der universitären Ausbildung wahrgenommen werden kann und viel Potenzial für den individuellen Professionalisierungsprozess bietet. Die täglichen Öffnungszeiten der Lernwerkstatt ermöglichen neben dem Selbststudium, auch Gelegenheiten zur Beratung und zum übergreifenden Austausch bestimmter Thematiken und bieten eine Bearbeitung und Ausleihe der vorhandenen Materialien.

Die Hochschullernwerkstatt als vorstrukturierter Raum ermöglicht somit vielfältige Lerngelegenheiten, die ein dialogisches und reflexives Handeln einfordern. Einen weiteren Zugang zur Hochschullernwerkstatt gewähren Seminarveranstaltungen, bei denen es sich häufig um Praxisbegleitveranstaltungen handelt. Insbesondere für kleinere Seminargruppen (bis 30 Personen) eignet sich die direkte Nutzung des Raums unter Einbezug relevanter Materialien. Die Lernwerkstatt Bielefeld ermöglicht so die Gelegenheit, an Fragen und Ideen weiterzuarbeiten oder konkrete Kooperationsprojekte mit Schulen zu konzipieren.

Zusätzlich werden in jedem Semester verschiedene Workshops angeboten. Das Programm mit etwa 10-15 Angeboten wird an alle Lehramtsstudierenden der Universität verschickt sowie an die Studienseminare und alle Grund-, Förder- und weiterführenden Schulen der Stadt Bielefeld. Über die Homepage ([https://www.uni-bielefeld.de/\(de\)/erziehungswissenschaft/ag3/lernwerkstatt](https://www.uni-bielefeld.de/(de)/erziehungswissenschaft/ag3/lernwerkstatt)) der Hochschullernwerkstatt ist das Programm darüber hinaus zugänglich. Die Workshops haben einen zeitlichen Umfang von 2-6 Stunden und werden meistens an einem Nachmittag durchgeführt. Die Themen der Workshops umfassen ein breites Spektrum: Schulpädagogische Schwerpunkte (wie z. B. „Elternkooperation – Entwicklungsgespräche mit Eltern lösungsorientiert gestalten“ oder „Rituale für die Grundschule“, „Umgang mit schwierigen Situationen in Schule und Unterricht“) oder auch konkrete Fächerbezüge werden durch gezielte Workshops abgebildet. Viele Angebote haben einen eher fachlichen oder fachdidaktischen Zugang („Eine Sache der Beziehung – Soziales Lernen und Beziehungsaufbau als Lerngegenstand des Sachunterrichts“, „Luft und Luftdruck - Grundschulkinder experimentieren zu physikalischen Phänomenen“, „Musikinstrumente selber bauen – Kinder an Töne, Klänge und Rhythmen spielerisch heranführen“, „Schreiben lernen mit der Grundschrift“, „Methoden und Übungsformen im Rechtschreibunterricht“). Besonders das Thema „Spielen“ hat sich als vielfältig und attraktiv herausgestellt („Alles (k)ein Kinderspiel – Spiele als Fördermöglichkeit im Unterricht“, „Sprachförderung mit Lern- und Gesellschaftsspielen für neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler“, „(Knobel-)Spiele zur Förderung von Wahrnehmung, Kognition und Kooperationsfähigkeit“). Die in der Hochschullernwerkstatt vorhandenen Materialien werden durch die Workshops zugänglich gemacht („Drucken mit der Freinet Druckerei“, „Bücherbinden“), d. h. es können auch technische Kompetenzen vermittelt oder in konkrete Materialien bzw. Diagnoseverfahren und deren Konzeptionen eingeführt werden („Der Rundgang durch Hörhäuser – ein diagnostisches Verfahren zur phonologischen Bewusstheit“, „EMBI: Das ElementarMathematische BasisInterview“). Die diagnostischen Materialien bieten für alle Studierenden – unabhängig vom Lehramt – einen diagnostischen *und* didaktischen Zugewinn dahingehend, dass individuelle Lernprozesse oder domänen-spezifische Entwicklungsmodelle transparenter oder greifbarer gemacht werden können. So können gezielt Beobachtungskompetenzen gestärkt, Ressourcen und

Barrieren aufgedeckt (vgl. WOCKEN 2013, 150), gleichzeitig aber auch normative Erwartungshaltungen und eine mögliche ‚Testgläubigkeit‘ kritisch reflektiert werden. Für die Studierenden der Integrierten Sonderpädagogik sind sie besonders attraktiv. Als gewinnbringend zeigt sich dabei auch die Einladung externer Referent*innen. Beispielsweise bieten eine Ergotherapeutin zum Thema „Lernen mit den Sinnen“ oder eine Vertreterin der Fachstelle Kinderschutz des örtlichen Jugendamtes („Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule: Verfahrenswege und Absprachen“) Workshops an. Genauso werden aber auch Angebote von Studierenden konzipiert („Schüler als Experten – Schülerfeedback als Instrument für die Selbstwirksamkeit einer Lehrkraft – Vorstellung einer Reflexionsprüfung nach dem Praxissemester“), wodurch sich insgesamt ein vielseitiges Angebot abzeichnen lässt.

Bereichernd und konstitutiv ist vor allem der phasen-, status-, disziplin- und professionsübergreifende Charakter der Workshops: Workshops werden sowohl von Lehrenden der Universität, Lehrkräften aus Kooperationsschulen und Studierenden angeboten bzw. besucht. Die Teilnehmer*innen sind zwar mehrheitlich Studierende, gleichwohl nehmen auch Lehramtsanwärter*innen, Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen oder Lehrende der Universität teil. Bei diesem Lernen am gemeinsamen Gegenstand ergeben sich fruchtbare Dialoge und eine Möglichkeit des Austauschs und der Vernetzung von unterschiedlichen Perspektiven. Ebenso wird an dieser Stelle nicht im Hinblick auf die Profession und Disziplin unterschieden, es erfolgt vielmehr eine Orientierung am Kind und seinen individuellen Lernentwicklungen, unabhängig von einer möglichen Kategorisierung als „sonderpädagogisch förderbedürftig“. Die explizite Reflexion der verschiedenen Perspektiven der Grund- und Sonderpädagogik – auch in kritischer Hinsicht – ist dabei wesentlich.

Im Jahr 2019 haben zwei Studentinnen des Grundschullehramts – Lisa LÜDTKE und Lea SCHUBERT – im Rahmen ihrer Masterarbeit eine Evaluation der Bielefelder Lernwerkstatt durchgeführt, um zu untersuchen, wie die Angebote der Bielefelder Hochschullernwerkstatt von den Studierenden an- und wahrgenommen werden (vgl. LÜDTKE/SCHUBERT 2019, 65). Mittels eines Fragebogens (Paper-Pencil) wurden insgesamt 262 Lehramtsstudierende befragt (86% weiblich, 14% männlich, 66% Bachelor, 34% Master, 83% Grundschule und Grundschule mit ISP, 17% Lehramt Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschule, z.T. auch mit ISP). Dabei zeigt sich, dass die Nutzungsintensität bzw. der Besuch der Hochschullernwerkstatt proportional zur steigenden Semesterzahl verläuft: von Masterstudierenden wird sie deutlich häufiger und intensiver genutzt als von Bachelorstudierenden (vgl. ebd. 76). Dieser Aspekt ist sicherlich auf das Praxissemester und die damit verknüpften Anforderungen zurückzuführen, aber vermutlich auch auf eine sukzessive erfolgende individuelle Profilbildung. Gleichwohl geben viele Studierende an, ihr voller Stundenplan lasse Besuche der Lernwerkstatt nur

selten zu (50,7%). Immerhin zwei Drittel der Studierenden benennen positive Einflüsse auf ihren Professionalisierungsprozess (ebd. 77). Die Workshops werden von einem Viertel aller befragten Studierenden aktiv genutzt (10% Bachelor-, 55% Masterstudierende) (ebd. 79), hier wird vor allem benannt, dass sie die Workshop-Themen als interessant wahrnehmen (94,2%), diese auf Fragen des Schulalltags vorbereiten (90,7%), Ideen für die Unterrichtspraxis bieten (92,8%) und zur Theorie-Praxis-Reflexion anregen (81,6%) (ebd. 81). Teilweise bestehen jedoch Diskrepanzen zwischen der tatsächlich stattfindenden Lernwerkstattarbeit und der Reduktion der Hochschullernwerkstatt auf einen attraktiven Raum innerhalb der Hochschule, das Materialangebot oder die Möglichkeit der Ausleihe. Die Autorinnen bilanzieren, dass „Lernwerkstattarbeit (...) deshalb auch immer in einem Zusammenhang (steht) mit dem persönlichen Engagement, die eigene Professionalisierung vorantreiben zu wollen“ (ebd. 107).

Die Angebote der Bielefelder Lernwerkstatt sind grundsätzlich für alle Lehramtsstudierenden der Bielefelder Universität konzipiert und richten sich auch an Lehramtsanwärter*innen, Lehrer*innen sowie die ausbildenden Akteur*innen der zweiten Phase bzw. der Fortbildung. Bei der Konzeption der Angebote besteht eine Herausforderung darin, dass kein „Rezeptwissen“ vermittelt werden kann und soll, d. h. es werden in diesem Rahmen häufig nur erste Einblicke in die Themen gegeben, die jedoch auffordern und motivieren sollen, eigene Schwerpunkte und Interessen im Studium bzw. der Tätigkeit anzubahnen und auszubauen. Gleichzeitig bieten sie jedoch die Möglichkeit, Einblicke zu bekommen und den eigenen Professionalisierungsprozess um Forschungsfragen oder konkrete Theorie-Praxis-Reflexionen zu erweitern. In diesem Kontext weisen BAAR und FEINDT (2019, 20-21) auf Implikationen und Spannungsfelder hin, die sich aktuell auf unterschiedlichen Ebenen ergeben: „Lernwerkstätten müssen sich in die curricularen und formalen Strukturen der Institution einfügen (Makroebene), pragmatisch orientierte Studierende mit dem Ziel der Erlangung eines strukturierten Studienabschlusses treffen auf offene, unstrukturierte hochschuldidaktische Settings (Mesoebene), selbstgesteuerte Lernprozesse werden durch (erforderliche) strukturierende Maßnahmen begleitet und in der Interaktion von Lehrenden und Studierenden verhandelt (Mikroebene)“. Auch die Lernwerkstatt der Universität Bielefeld befindet sich somit in diesem ständigen Spannungsfeld: Eine Schwierigkeit liegt beispielsweise in der Antinomie von Freiheit und Verbindlichkeit, d. h. die Studierenden bzw. Teilnehmenden wählen die Workshops freiwillig nach Interesse aus, gleichzeitig ist für die organisatorische Planung auch eine verbindliche Teilnahme erforderlich. Die Workshops sollen zu zeitvergessenem Lernen einladen, sind jedoch an den Zeirhythmus innerhalb des Wochen- bzw. Semesterhythmus gekoppelt und haben teilweise feste Zeitfenster. Immer wieder wird die Frage der curricularen Verankerung diskutiert, ob es beispielsweise sinnvoll sei, die Workshops an den Erwerb von Credit Points zu koppeln und die Teilnah-

me entsprechend „anzurechnen“ oder ob damit die Leitideen eines freiwilligen Lernens konterkariert werden? Somit wird deutlich, dass (Hochschul-)Lernwerkstätten – ebenso wie Schulen – verschiedenen Antinomien verhaftet bleiben, so z. B. auch den Forderungen nach freiem, selbstbestimmten Lernen in den häufig starren Rahmenbedingungen von Institutionen und ihren systemimmanenten Strukturlogiken, die zudem einer steten Erfolgsorientierung und Evaluation unterworfen sind – sowohl schulisch als auch universitär, sei es durch Lehrpläne und Vergleichsarbeiten oder durch Module und Credit Points.

4 Fazit: Die Bielefelder Lernwerkstatt als Element von Hochschulentwicklung?

BAAR und FEINDT (2019, 25) bilanzieren: „Die auf Selbständigkeit und Selbsttätigkeit ausgerichtete interne Struktur einer Lernwerkstatt stößt beispielweise nicht nur aufgrund externer, institutionell-formaler Struktur an ihre Grenze, sondern auch dann, wenn die potenziellen Nutzer*innen das Verständnis von Denk-Handeln nicht teilen und sich ihre Lernerorientierung auf die rein rezeptive Aneignung ‚brauchbaren‘ Wissens bezieht“. Diese Einschränkungen werden auch durch die bereits erwähnte Masterarbeit von LÜDTKE und SCHUBERT (2019) konkretisiert. Insofern ist auf den Einwand von ERNST und WEDEKIND (2013, 32) hinzuweisen, dass weder für (Hochschul-)Lernwerkstätten noch für Lernwerkstattarbeit ein Automatismus vorliegt: „Lernwerkstätten sind keine von sich aus wirksamen Einrichtungen. Ein mit Material gefüllter Raum garantiert noch nicht, dass sein Lernangebot angenommen wird oder in ihm Lernereignisse stattfinden, die dazu beitragen, Schule zu verändern“ (vgl. ebd.).

D. h. eine beständige Reflexion der Grundprinzipien und der vorhandenen Antinomien ist auf der Makro-, Meso- und Mikroebene notwendig. Ähnliches gilt für den Studiengang der Integrierten Sonderpädagogik – das Vorhandensein eines Modells garantiert noch nicht, dass die Studierenden sich später tatsächlich als Lehrer*innen für alle Kinder definieren. Insofern stellen Lernwerkstätten einen wesentlichen Bestandteil von Hochschulentwicklung dar, sind aber von verschiedenen Rahmenbedingungen – wie einem multiprofessionellen Team, einer status- und phasenübergreifenden Zusammensetzung der Akteur*innen, aber auch einer personellen und strukturellen Anbindung an die Institution – abhängig, um ihr Potenzial entfalten zu können. Um dabei ein Motor für Hochschulentwicklung sein zu können, bedarf es einer ständigen reflexiven Auseinandersetzung mit den vorliegenden Spannungsverhältnissen und Antinomien, sicherlich aber auch genügend Freiräumen, um das kreative Potenzial von Hochschullernwerkstätten erhalten zu können. Somit möchten wir abschließend auf den Einwand von TÄN-

ZER et al. hinweisen, dass „der Referenzrahmen das Norm- und Wertesystem der Universität, das den didaktischen Kontext der Werkstattarbeit beeinflusst und mit Ansprüchen an ein Studieren im Lernwerkstattseminar konfligiert. Hochschullernwerkstätten können diesem Dilemma nur offensiv und kritisch begegnen und diese Zwänge des Systems und jede dem System zugrundeliegenden Normen thematisieren (...)“ (TÄNZER et al. 2019, 86). Die Bielefelder Lernwerkstatt hat somit einen maßgeblichen Anteil an der Entwicklung und Qualität der inhaltlichen Ausgestaltung des Lehramtsstudiums und kann sich als Motor von Hochschulentwicklung ansehen, auch beispielweise hinsichtlich der Kooperation mit außeruniversitären und/oder regionalen Akteur*innen oder hinsichtlich einer status-, phasen-, professions-, disziplinbezogenen Vernetzung. Aber auch dafür kann kein Automatismus beansprucht werden.

Literatur

- BAAR, Robert & FEINDT, Andreas (2019): Struktur und Handlung in Lernwerkstätten – eine theoretische Einordnung. In: BAAR, Robert; FEINDT, Andreas & Trostmann, Sven (Hrsg.): Struktur und Handlung in Lernwerkstätten. Hochschuldidaktische Räume zwischen Einschränkung und Ermöglichung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 19-26.
- DEWEY, John (1963): Erfahrung und Erziehung (1938). In: DEWEY, John; HANDLIN, Oscar & CORELL, Werner: Reform des Erziehungsdenkens. Weinheim: Beltz, 27-99.
- ERNST, Karin & WEDEKIND, Hartmut (1993): Lernwerkstätten – eine Übersicht. In: dies. (Hrsg.): Lernwerkstätten in der Bundesrepublik Deutschland und Österreich. Eine Dokumentation. Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a.M., 9-32.
- HÄNSEL, Dagmar (2015): Inklusive Lehrerausbildung. Der Studiengang Integrierte Sonderpädagogik an der Universität Bielefeld. In: Pädagogik 3/2015, 38-42.
- HAGSTEDT, Herbert & KRAUTH, Ilse Marie (Hrsg.) (2014): Lernwerkstätten. Potentiale für Schulen von morgen. Beiträge zur Reform der Grundschule. Grundschulverband e.V., Frankfurt a.M.
- KOTTMANN, Brigitte (2013): Forschendes Lernen in Lernwerkstätten. In: COELEN, Hendrik & MÜLLER-NAENDRUP, Barbara (Hrsg.): Studieren in Lernwerkstätten. Potentiale und Herausforderungen für die Lehrerbildung. Wiesbaden: Springer VS, 183-191.
- KOTTMANN, Brigitte (2017): „Also ich hab' mir immer gewünscht im GU tätig zu sein!“ – Ergebnisse der Absolventenbefragung des Studiengangs Integrierte Sonderpädagogik in Bielefeld. In: LÜTJE-KLOSE, Birgit; BOGER, Mai-Anh; HOPMANN, Benedikt & NEUMANN, Phillip (Hrsg.): Leistung inklusive? Inklusion in der Leistungsgesellschaft. Band I: Menschenrechtliche, sozialtheoretische und professionsbezogene Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 224-232.
- KOTTMANN, Brigitte (2020): Lernwerkstätten. In: BOLLWEG, Petra; BUCHNA, Jennifer; COELEN, Thomas & OTTO, Hans-Uwe (Hrsg.): Handbuch Ganztagsbildung. Wiesbaden: Springer VS, 997-1008.
- LEARNWERKSTATT DER UNIVERSITÄT BIELEFELD. Im Internet: <https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag3/lernwerkstatt/>.
- LÜDTKE, Lisa Marlena & SCHUBERT, Lea Jana (2019): Lernwerkstätten an Hochschulen als alternatives Lernangebot an der Lehrerbildung. Eine Evaluation der Lernwerkstatt der Universität Bielefeld aus der Perspektive von Lehramtsstudierenden. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Bielefeld.
- LÜTJE-KLOSE, Birgit; MILLER, Susanne & ZIEGLER, Holger (2014): Professionalisierung für die inklusive Schule als Herausforderung für die LehrerInnenbildung. In: Soziale Passagen. Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit. 6/1, 69-84.

- MÜLLER-NAENDRUP, Barbara (1997): Lernwerkstätten an Hochschulen. Ein Beitrag zur Reform der Primarstufenlehrerbildung. Frankfurt a.M.: Lang.
- NOHL, Arnd-Michael (2018): Inklusion in Bildungs- und Erziehungsorganisationen. In: STURM, Tanja & WAGNER-WILLI, Monika (Hrsg.): Handbuch schulische Inklusion. Opladen und Toronto: Budrich, 15-29.
- SCHMUDE, Corinna & WEDEKIND, Hartmut (Hrsg.) (2016): Lernwerkstätten an Hochschulen. Orte einer inklusiven Pädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- STURM, Tanja (2018): Lehrpersonen: Differenzkonstruktionen im Unterricht. In: STURM, Tanja & WAGNER-WILLI, Monika (Hrsg.): Handbuch schulische Inklusion. Opladen und Toronto: Budrich, 251-265.
- TÄNZER, Sandra; GODAU, Marc; BERGER, Marcus & MANNHAUPT, Gerd (2019): Wie Studieren im Lernwerkstattseminar gelingt – Rekonstruktion von Lernprozessen Lehramtsstudierender in einer Hochschullernwerkstatt. In: DONIE, Christian; FOERSTER, Frank & OBERMAYR, Marlene (Hrsg.): Grundschulpädagogik zwischen Wissenschaft und Transfer. Wiesbaden: Springer VS, 81-86.
- VERBUND EUROPÄISCHER LERNWERKSTÄTTEN (VeLW) e.V. (Hrsg.) (2009): Positionspapier des Verbundes europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit. Bad Urach. Im Internet: <http://forschendes-lernen.net/files/eightytwenty/materialien/VeLW-Broschuere.pdf>.
- WOCKEN, Hans (2013): Zum Haus der inklusiven Schule. Ansichten – Zugänge – Wege. Hamburg: Feldhaus.